

# Joachim Heck setzt auf Bildungsgerechtigkeit

## Grünen-Kandidat im Landtagswahlkreis Baden-Baden fordert ein solidarisches Miteinander

**Baden-Baden/Bühl** (red). Die Bürger wählen am 8. März die Abgeordneten des baden-württembergischen Landtags. Diese entscheiden die nächsten fünf Jahre über die Regierungsbildung und Landesgesetze für Baden-Württemberg. Wofür stehen die Kandidaten im Landtagswahlkreis 33? Dieser umfasst den Stadtkreis Baden-Baden und die Gemeinden Bühl, Bühlertal, Hügelsheim, Lichtental, Ottersweier, Rheinmünster und Sinzheim des Landkreises Rastatt. Diese Redaktion will es wissen und nimmt die Parteien in den Fokus, die bereits im Landtag vertreten sind. Deren Direktkandidaten beantworten einen Fragebogen: Alle bekommen die gleichen Fragen gestellt – verbunden mit der Bitte, kurz und knapp zu antworten. Es geht um politische Fragen der Zeit, aber auch um persönliche Vorlieben.

### Landtagswahl 2026

Joachim Heck aus Sinzheim ist der Kandidat der Grünen. Er kommt hier zu Wort. Und die Wähler erfahren auch etwas zur Person Joachim Heck.

#### Welches Anliegen Ihres Wahlkreises werden Sie zuerst in Stuttgart vortragen?

Heck: Eines meiner Anliegen ist mehr Bildungsgerechtigkeit. Die Ansätze der Landesregierung – Förderung der frühkindlichen Bildung, Anspruch auf Ganztags in der Grundschule – müssen konsequent auch baulich fortgeführt werden. Der Ganztagesanspruch muss dazu hier vor Ort von Bund und Land besser finanziell unterfüttert werden.

#### Was wollen Sie gegen die Finanznot der Kommunen tun?

Heck: Die Investitionen zum Beispiel in Klimaschutz, Verkehr, Bildung und Digitalisierung muss das Land gegenfinanzieren. Weil auch das Land Geld braucht, setze ich mich für einen konsequenten Kampf gegen Steuerbetrug ein. Grundsätzlich müssen die Steuereinnahmen



Joachim Heck ist Fraktionsvorsitzender der Grünen im Gemeinderat Sinzheim und Landtagskandidat seiner Partei. Er spricht sich dafür aus, die Steuereinnahmen des Landes zugunsten der Kommunen neu zu verteilen. Foto: Jörg Bongartz

neu verteilt werden. Erst mal sollte der Anteil der Gemeinden an der Umsatzsteuer erhöht werden.

#### Was kann das Land von der hiesigen Region lernen?

Heck: Unsere Stärke liegt in einem guten Miteinander. Das spürt man, und das zeigt sich an der Vielzahl von Vereinen und dem großen ehrenamtlichen Engagement. „Gut miteinander“ können auch die Menschen, egal, woher sie kommen und welche Hautfarbe sie haben, egal, ob sie im Kinderwagen, mit dem Fahrrad, im Auto oder mit dem Rollator unterwegs sind.

#### Die Städte im Südwesten sind im Wortsinn ein heißes Pflaster. Wie werden Sie sich in Stuttgart im Kampf gegen den

#### Klimastress einsetzen?

Heck: Das Grün in der Stadt wirkt durch Verdunstung kühlend: Baumbestände und vorhandene Grünflächen schützen und durch Entsiegelung neue schaffen. Doch vor allem müssen wir an der Wurzel ansetzen und weiter konsequent den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringern, um unsere Klimaziele zu erreichen.

#### Was ist für Sie typisch badisch?

Heck: Die Lebensfreude, das entspannte Genießen von gutem Essen und badischem Wein, von regionalem Brauchtum und internationalen Kulturevents. Dass es Kunst und Kultur nicht nur in Karlsruhe und Baden-Baden gibt, sondern in sehr vielen Dörfern und Kleinstädten. Und die wunderbare Landschaft, die Rebhänge und der Schwarzwald.

#### Auf welche drei Apps können Sie nicht verzichten – und warum?

Heck: Signal als sicheren europäischen Messengerdienst zum schnellen Austausch. Instagram, weil ein Bild mehr sagt als 1.000 Worte, und die BWegt-App, weil ich als Deutschlandticket-Nutzer weiß, dass möglichst aktuelle Fahrplannfos Gold wert sein können.

#### Welches politische Thema kommt Ihrer Meinung nach zu selten zur Sprache?

Heck: Wir sollten uns öfter fragen: Was müssen wir heute tun, damit kommende Generationen gut leben können? Und worauf können wir (wenn auch ungern) verzichten? Dazu braucht es gedankliche Offenheit und parteiübergreifende Kompromisse. Gerade beim Sparen müssen alle Seiten ihren Teil beitragen.

# Das Warten hat ein Ende

Von Helmut Heck

**Durmersheim.** Gibt es für einen Beschluss des Gemeinderats von den Zuhörerplätzen Beifall, kann das als kollektives Aufatmen verstanden werden. Der Applaus, mit dem das Durmersheimer Gremium in seiner jüngsten Sitzung belohnt wurde, kam von Sitzungsbesuchern, die seit Jahren darauf warten, dass der Bebauungsplan für das Baugebiet „Tiefgestade IV“ abgeschlossen wird. Am Mittwoch war es soweit. Das Regelwerk wurde fast einstimmig verabschiedet, es wird in Kürze Rechtskraft erlangen.

## Baugebiet „Tiefgestade IV“: Bagger können bald anrollen

Nun könnten „bald die Bagger rollen“, gab Bürgermeister Klaus Eckert (SPD) das Startsignal zur Ausschreibung und Vorbereitung der Erschließung. In dem knapp zehn Hektar großen Plangebiet solle Wohnraum für rund 300 Menschen entstehen. Es liegt an der Bickesheimer Straße (K3721) östlich des Quartiers „Tiefgestade III“ und schließt den als „Insektenwiese“ beschilderte Grünstreifen Bickesheimer und Draissstraße ein. Die Planvollendung beanspruchte wenige Minuten, kam aber nicht ohne eine neue Sammlung von Behördenschreiben aus. Es war der 53-seitige Ertrag der vierten Offenlage der schon vorher auf 600 Seiten angeschwollenen Unterlagen. Die erneute Runde war durch vergleichsweise kleine Planänderungen und Ergänzungen erforderlich geworden, die sich in der letzten Beratung im Dezember ergaben hatte. Von Privatpersonen kamen diesmal, im Gegensatz zu den Anfängen des Verfahrens, keine Eingaben. Gemeldet haben



Das neue Baugebiet östlich des „Tiefgestade III“ kann kommen. Foto: Helmut Heck

sich aber elf Behörden und andere Träger öffentlicher Belange, obwohl man sich am Ende des Prozederes befindet, waren es zwei mehr als im Dezember. Dem Landratsamt war zum Beispiel der Mährhythmus von Ausgleichsflächen wichtig, und dass Mahdgut abzuräumen sei. Wie ein Vertreter des Planungsbüros der Gemeinde zu verstehen gab, war die Kreisbehörde besonders fleißig mit Stellungnahmen. Etliche seien mehrfach eingereicht worden. Und weil alles dokumentiert werden müsse, müsse jedes Schreiben den Unterlagen hinzugefügt werden.

Rolf Enderle von der BuG wiederum monierte „viele Kleinigkeiten“, die in den Plänen „nicht sauber gearbeitet“ seien und erwähnte exemplarisch unter Verweis auf die Flurbereinigungsbehörde eine „Sitzgruppe“, die von der Flurbereinigungsbehörde „Erholungsanlage“ genannt werde. Das alles hatte für die Beschlussfassung keine Relevanz. Weil das Baugebiet teilweise auf der früheren Gemarkung von Würmersheim liegt, war der Ortschaftsrat zu befassen, der auch wegen Befangenheiten mit nur fünf Mitgliedern an der Sitzung teilnahm.

Bei einer Enthaltung stimmten sie der Endfassung des Bebauungsplans zu. Im Gemeinderat gab es von Michael Weber (Grüne) eine Gegenstimme, die weiteren 17 Anwesenden votierten mit Ja. Dann wurde geklatscht. Seit dem Start der Planentwicklung vergingen hauptsächlich wegen Schwierigkeiten beim Naturausgleich mehr als sieben Jahre.

## Tauschtag für Münzen und Briefmarken

**Bietigheim** (red/mu). Die Briefmarken- und Münzensammler Hardt veranstalten am Sonntag, 22. Februar, von 9 bis 12 Uhr einen Tauschtag im Bürgerzentrum (Tabakschuppen) in Bietigheim, Stöckwiese 6. Nach Angaben des Vereins stehen vor Ort Experten für die Schätzung von Briefmarken und Münzen zur Verfügung.

## Holz oder Aluminium?

**Iffezheim** (mhol). Welches Material will Iffezheim für die Oertergrabenbrücke? Darüber ließ Bürgermeister Christian Schmid (parteilos) den Gemeinderat diskutieren. Drei Varianten listete die Beschlussvorlage auf: eine Holzbrücke aus Douglasie mit einer Konstruktion ebenfalls aus Holz, oder, als zweite Variante, aus feuerverzinktem Material. Und eine Holzbrücke aus sibirischer Lärche mit einem Unterbau, ebenfalls aus feuerverzinktem Material.

Die sibirische Lärche hat eine Lebensdauer von bis zu 20 Jahren und war damit von der Verwaltung bevorzugt. Über eine vierte Variante aus Aluminium hatte sich die Gemeindeverwaltung überdies Gedanken gemacht. Diese bräuchte keine regelmäßige Pflege und Anstriche, auch keinen Winterdienst, wenn die Bodenfläche aus Gittern gebaut wird. Künftig wird die Brücke nur noch 1,50 Meter breit sein und kann damit lediglich von Fußgängern und Radfahrern benutzt werden.

Bei einer Alukonstruktion könnten auch die vorhandenen Lager benutzt werden, so die Einschätzung des Bauhofs. Die Gemeinderäte beauftragten nach kurzer Diskussion die Verwaltung, Angebote für den Bau einer Alubrücke einzuholen. Sie tendierten, falls der Preisunterschied zu einer Holzkonstruktion nicht allzu groß ist, für eine Brückenvariante in Alu.

In diesem Zusammenhang soll auch geprüft werden, wie die Holzbrücken im Bereich der Mattenerlenstraße erneuert werden können, da an diesen zwei Brücken ebenfalls erhebliche Mängel festgestellt wurden.

## Rotes Kreuz ruft zur Blutspende auf

**Bischweier** (red/mu). Der Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) veranstaltet am Freitag, 20. Februar, eine Blutspendeaktion in der Sporthalle, Hermann-Föry-Str. 7, in Bischweier. Wie das DRK mitteilte, wird von 15.30 bis 19.30 Uhr Blut abgenommen.

**Kontakt**  
www.blutspende.de/termine  
0800 1194911

# „Knall-Erbs“ wirbelte die Fastnacht auf Narrenzeitung sorgt in Durmersheim schon vor dem Ersten Weltkrieg für Furore

Von Helmut Heck

**Durmersheim.** Vor 77 Jahren kam zur Fastnacht zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg in Durmersheim wieder ein Narrenblatt heraus, das sich schon zwei Jahrzehnte vorher über örtliche Vorkommnisse lustig gemacht hatte.

Die Postille hieß „Knallerbs“. Sie muss Überlieferungen zufolge ein Dorf-Ereignis gewesen sein. Die als „IV. Jahrgang“ nummerierte Ausgabe von 1952 wirbt bei der Leserschaft mit einem auf der Titelseite vorangestellten „Motto“ um Spaßverständnis: „Wer noch nicht kennt Humor und Witz, der gehe zum Arzt, dort gibt's e Spritz“.

Bereits in den Vorkriegsausgaben wurde Lachen als probates Mittel empfohlen, das helfe, „die Not und das graue Elend mindestens über die Fastnachtszeit etwas zu vergessen“. So ist es im Geleitwort der Ausgabe von 1930 nachzulesen, in dem Gönner und Freunde mit einem spöttisch klingenden „Narren Heil“ in der Fastnacht willkommen geheißen wurden.

Im Heimatmuseum in der Ritterstraße wird ein Stapel Originalhefte aufbewahrt. Auf der Titelseite des Exemplars von 1930 findet sich der Vermerk „2. Jahrgang“, was annehmen lässt, dass es eine Vor- und Nachkriegszählung gab und es wohl 1929 gewesen sein muss, als die „Knallerbs“ das Licht der Narrenwelt erblickte.

In der zweiten Ausgabe werden allhand Sonderbarkeiten durch den Kakao gezogen. So habe im vorausgegangenen Winter bei bitterer Kälte, es wird von 28 Grad minus berichtet, ein Ziegenbesitzer eines Morgens melken wollen, den Euter eines seiner Prachttiere aber eingefroren vorgefunden. Der Schilderung nach wusste sich der Bedauernswerte mit einer warmen Bettflasche zu helfen.

Die Milch sei aus den Zitzen geradezu herausgeschossen. Die Fastnachtshäfte wurden auf dünnem Papier gedruckt, umfassen jeweils nur wenige, mittlerweile leicht zerfledderte Seiten.

Die kleine Sammlung des Museums wird gerade digitalisiert. Wenn sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, gibt es Schwänke zu entdecken, die das bäuerlich geprägte Dorfleben dazumal wieder aufleben lassen. Einmal machte ein Zeitgenosse Schlagzeilen, der „schwer bewaff-

net mit Schallkarch, Leiter und Körben“ auf seinen Acker marschierte, um Zwetschgen zu ernten, was an der Vergesslichkeit des Obstliebhabers scheiterte: Er hatte den Baum vorher umgesägt.

Auch die Bahn sorgte schon seinerzeit für Verwunderung, wie folgende Meldung belegt: Die Reichsbahnstelle Durmersheim wolle einigen Angestellten „ein Läutewerk in die Wohnung einbauen lassen“, damit dieselben morgens geweckt werden, um den ersten Zug pünktlich abfertigen zu können. Ein andermal wird eine Frauenkeilerei rapportiert, bei der wegen eines Kerls Lippenstift, Schminketui, Puderdose und eine Flasche Burgunder geflogen sein sollen.

Wer all die Anekdoten aufgeschrieben hat, ist an keiner Stelle erwähnt. Sie stellen sich mit Pseudonymen wie „Knallerbsonkel“ oder „der Unverantwortliche“ vor. Als Urheber, wenn nicht gar Alleinverfasser, gilt ein gewisser Franz Feininger, dessen Wirken tragisch endete. Der 1899 Geborene nahm sich 1956 das Leben.

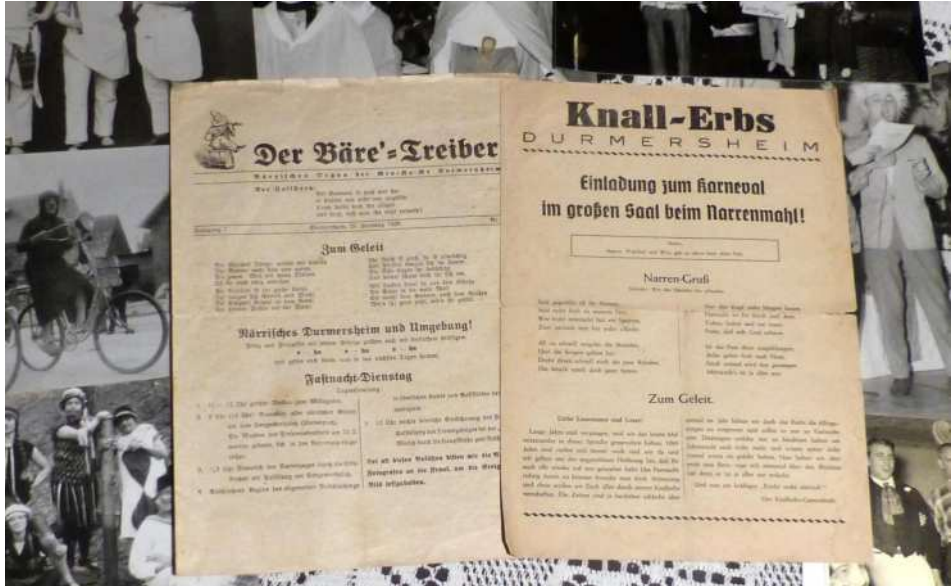
Zwischen den antiquarischen Schriften, die Josef Tritsch vom Arbeitskreis Heimatpflegt für diese Redaktion aus dem Archiv kramte, tauchte eine weitere Dorfzeitung närrischer Art auf, auf der als Namen „Der Bäre-Treiber“ prangt. Zwei Ausga-

ben sind vorhanden, eine von 1938, eine von 1939. Letztere macht auf Seite eins mit Ortsverschönerungsplänen auf: „Die Stadtväter haben beschlossen, dass der Stieleberg mit einer Ringmauer umgeben werden soll“.

Es werde überlegt, den steilen Hang zum „Naturschutzpark“ zu erheben, Spazierwege, Springbrunnen und einen Musikpavillon anzulegen. Wozu? Um den Fremdenverkehr anzukurbeln und der Ortsjugend ein Plätzchen zum ungestörten Stelldichein zu schaffen.

„Der Bäre-Treiber“ gab sich als „Närrisches Organ der Gro-Ka-Ge Durmersheim“ aus. Unter der gleichen Bezeichnung tritt nach dem Krieg erneut ein Karnervalszirkel auf. In den 1950er Jahren verliert sich die Spur, aber nicht ohne Bilder von Fastnachtsumzügen zu hinterlassen.

Ein echter Kracher sei ein führerloses Motorradgespann gewesen, dessen Lenker im Beiwagen unter Säcken versteckt war, erinnert sich Hans Millgram. Sein Vater „Milo“ Millgram, ein Westfale, der ins Gasthaus Blume eingeheiratet hatte, hatte mit anderen Enthusiasten die Dinge in Schwung gebracht. Dieses Fastnachtskapitel gilt es ein anderes Mal zu beleuchten, genauso wie jene, die noch folgten.



Die „Knallerbs“ machte – mal mit, mal ohne Bindestrich geschrieben – genauso wie „Der Bäre-Treiber“ mit Dorftratschgeschichten Schlagzeilen. Foto: Helmut Heck